Marx-Literatur

Autor(en): **Sturmthal, A.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **8 (1928-1929)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marx-Literatur.

Zwei bedeutungsvolle Neuerscheinungen: Die große **Marx-Engels-Gesamtausgabe**, die **D. Rjazanov** im Auftrage des Moskauer Marx-Engels-Institutes herausgibt und die in der Marx-Engels-Archiv-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt am Main erscheint. Und die neue **Marx-Biographie** Karl **Vorländers**.

Die Marx-Engels-Gesamtausgabe, die sämtliche von Marx und Engels herrührenden Werke im weitesten Sinne — nicht nur die im Druck erschienenen, sondern auch sämtliche im Manuskript hinterlassenen unveröffentlichten Arbeiten, sämtliche unveröffentlichten Artikel und Bruchstücke, Korrespondenzen usw. — umfassen soll, wird eine ganze Bibliothek von weit mehr als 30 Bänden darstellen, von denen allein dreizehn dem Marxschen Hauptwerk, dem «Kapital», gewidmet sind.

Bisher liegt allein der erste Halbband des 1. Bandes der Ersten Abteilung vor. Er enthält das Vorwort zur Gesamtausgabe von D. Rjazanov sowie die Einleitung zum ersten Halbband des 1. Bandes. Den eigentlichen Inhalt bildet die Doktordissertation Marxens über die «Differenz der demokritischen und epikuräischen Naturphilosophie nebst einem Anhange», die Vorarbeiten dazu; zwei lyrische Gedichte (aus zwei Gedichtsammlungen: «Buch der Liebe» und «Buch der Lieder», gewidmet der damaligen Braut und spätern Frau Marxens; die Hefte selbst sind bei Marxens Enkel Jean Longuet in Verlust geraten); zwei Aufsätze in den von Ruge herausgegebenen «Anekdota zur neuesten deutschen Philosophie und Publizistik» (1843); Marxens Artikel in der «Rheinischen Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe» (erschienen in den Jahren 1842/43); einen Aufsatz, der in den «Deutschen Jahrbüchern für Wissenschaft und Kunst», herausgegeben von Ruge, erschienen ist, eine ungedruckte Arbeit, die die «Kritische Revision der Hegelschen Rechts-Philosophie» darstellt und die Vorarbeit zu dem in den «Deutsch-französischen Jahrbüchern» (1844) erschienenen, gleichfalls abgedruckten Aufsatz «Zur Kritik der Hegelschen Rechts-Philosophie. Einleitung» bildet. Außerdem ist noch «Ein Briefwechsel von 1842» (zwischen Marx, Ruge, Bakunin, Feuerbach) und der Aufsatz «Zur Judenfrage» aus den Jahrbüchern wiedergegeben.

Der gewaltige Umfang des Werkes macht es dem Arbeiter unmöglich, es zu studieren. Auch dem Intellektuellen wird in der Regel die Mehringsche Nachlaßausgabe näherliegen. Aber für exakte wissenschaftliche Arbeiten und für das intime Studium der Marxschen Entwicklung wird das groß angelegte Werk, für das man Rjazanov Dank schuldet, wichtiges Hilfsmittel sein.

Die neue **Marx-Biographie**, die Karl **Vorländers** letztes Werk darstellt (Karl Marx — Sein Leben und sein Werk, Felix-Meiner-Verlag, Leipzig, 1929, 320 Seiten, ein Anhang und ein Namensregister), wird auch für den vorgebildeten Arbeiter eine wertvolle Bereicherung der eigentlich spärlichen biographischen Literatur über Marx bilden. Das Buch ist in seinen ersten Teilen gestützt auf die beiden ersten Halbbände der oben behandelten Gesamtaufgabe (der zweite Halbband in Korrekturbogen) verfaßt worden. Gerade diese Teile sind auch besonders lebhaft und klar dargestellt.

Der Persönlichkeit des Verfassers gemäß tritt das Oekonomische hinter dem Soziologischen und vor allem dem Philosophischen zurück. Gerade der ökonomische Teil der bekannten **Mehringschen** Biographie (die Darstellung des 2. und 3. Bandes des «Kapital» darin ist von Rosa

Luxemburg) ist aber auch besonders interessant und gut geraten, soweit die Fülle des in Marx' Hauptwerk gebotenen Materials eine so zusammenfassende Darstellung überhaupt zuläßt, so daß das Vorländersche Buch eine willkommene Ergänzung bietet. Dies um so mehr, als Mehring ja auch in gewissen Fragen (so z. B. hinsichtlich der Auseinandersetzungen mit Bakunin) eine besondere Haltung einnimmt. Das trifft allerdings in andern Fragen auch auf Vorländer zu. Besonders dort, wo Weltanschauungsfragen erörtert werden. Erfreulich ist die Wendung Vorländers gegen die psychologistischen Neuerer, wobei allerdings Hendrik de **Man** mit **Rühle** in etwas erstaunlicher Weise zusammengetan wird. Aber das sind ja nur Detailfragen. Das Vermächtnis Vorländers wird jedenfalls ein Standardwerk bleiben, an dem kein Marx-Schüler vorbeigehen darf. *A. Sturmthal.*

*

Felix Möschlins Rätebuch.

«Ein Buch für Bundesräte, Ständeräte und Nationalräte, Regierungsräte und Kantonsräte, Stadträte, Gemeinderäte und solche, die es werden wollen.» Unter diesem ironisierenden Untertitel hat Felix Möschlin nun im Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach, einen Teil seiner «Eidgenössischen Glossen» in Buchform veröffentlicht, die in den Jahren 1922 bis 1928 in der «Nationalzeitung» bereits veröffentlicht worden sind.

Wenn Poeten Tagespolitik machen, pflegen sie ihre Poetenfreiheit und Poetenphantasie für ein solches Geschäft nicht zu beurlauben. Es kommt dabei gewöhnlich eine weltfremde Phantasterei heraus, die niemand etwas nützt, nicht den Poeten und nicht den Politikern und am allerwenigsten dem Volk. Felix Möschlin nun hat es anders angefangen. Er hat für seine eidgenössische Politikasterei die Poetenphantasie ganz und gar verabschiedet und sich nur die Poetenfreiheit vorbehalten, einen Haufen stachliger Gedanken auszusprechen, die der bürgerliche Journalist einfach nicht vorzubringen wagt, denn dieser hat weniger Tagespolitik zu machen, als sie zu glorifizieren. Felix Möschlin nun ist mit sehr vielem nicht einverstanden, was in unserer schweizerischen Politik geschieht. Aber er gehört zu jener Sorte von Dichterpolitikern, die nicht ins Blaue hineinschwafeln, sondern die politischen und wirtschaftlichen Unterlagen ihres Schreibens recht genau studieren und darum viel Beachtliches zu sagen haben. Man spürt es auch bald, daß in Möschlins politisches Buch noch andere Informationsquellen einfließen als bloß journalistische und publizistische. Viele kritische Einsprüche des Buches aus den Gebieten der Politik wie der Wirtschaft und der Verwaltung berufen sich auf Vorkommnisse, die erst durch Möschlins Glossen zur öffentlichen Kenntnis gelangen.

Im Vorwort widmet Möschlin das Buch «den jungen und junggebliebenen Mitbürgern und Mitbürgerinnen». Sich selber stellt er vor «als Solothurner und Basler der Abstammung und den Bürgerbriefen nach, wohnhaft in Berlin und Schweden, im Bernbiet, im Bündnerland und am Zürichsee». Die politischen Bestrebungen des Buches könnten etwa mit folgenden Schlagworten angedeutet werden: Fort mit dem ganzen Kantonesentum, soweit dieses politisch und wirtschaftlich ein Hindernis bildet, die Schweiz einen Kulturstaat werden zu lassen und den Schweizerbürger auf die größere paneuropäische Schweiz und die Weltrepublik vorzubereiten. Fort auch mit dem widerlichen nationalen Dünkel, dem patriotischen Phrasengebimmel und dem eitlen Hochmut derjenigen, die nie recht über